

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 119.

Montag, den 13. Oktober 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad. Verkauf alter Materialien

insbesondere:

2 Ofen, Ofenrohre, Fenster und Dachfenster, Schmied- und Gußeisen, 3 Glaskästchen, alte Seile und ca. 20 Stück mit Leinwand überzogene Rahmen

am

Dienstag, 14. Oktober nachm. 1 Uhr
im Hofe beim Kgl. Badhotel
Den 11. Oktober 1890.

Kgl. Badinspektion.

Wildbad. Holzbeituhr-Akkord.

Die Beifubr von

104 Km. Buchenholz und
150 Km. Tannenholz

aus den Abteilungen Engriß, Reiberbrandrieß, oberer Tiefengrund — wird am
Donnerstag, den 16. Oktober

vormittags 11 Uhr

im Abstreich vergeben.

Den 11. Okt. 1890.

Kgl. Badinspektion.

Wildbad. Verkauft werden in den Kgl. Anlagen

Dienstag, den 14. Oktober
vormittags 11 Uhr

einige Portien Nutzholz aus Hainbuchen und Ahorn, 1 Esche, 1 Linden- und 1 Kastanienstamm und etwas Obst.

Kgl. Badinspektion.

Bestellungen auf

Mostäpfel

und

I^a Speisekartoffeln

(welch' erstere Anfangs dieser Woche hier eintreffen) nimmt entgegen

Kunstmühle Wildbad.

Seife

ist zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Bahnabschnitt-Verpachtung und -Verkauf.



Die der K. Württ. Eisenbahnverwaltung gehörigen Grundstücke, sogen. Bahnabschnitte, sind auf die 12 Jahre Martini 1890/1902 neu zu verpachten; auch ist die Eisenbahnverwaltung bereit, die für sie dauernd entbehrlichen Grundstücke bei Erzielung angemessener Preise zu verkaufen. Etwaige Kaufsübhhaber werden ersucht, ihre schriftlich zu stellenden Angebote, in welchen der Gegenstand des Angebotes genau bezeichnet sein und der Anbieter sich zur Aufrechterhaltung seines Gebotes für den Fall öffentlicher Versteigerung verpflichten muß, spätestens 1 Tag vor dem Verpachtungstermin an das Bauamt einzusenden, oder gelegentlich der Pachtverhandlung an Ort und Stelle persönlich zu übergeben.

Die Pachtverhandlung beginnt für die Strecke Brödingen bis Station Unterreichenbach am

Donnerstag, den 16. Oktober, morgens 6^{3/4} Uhr

auf der Station Brödingen; für die Strecke Unterreichenbach bis Calw am

Dienstag, den 21. Oktober, morgens 6 Uhr 50 Min.

auf der Station Unterreichenbach; für die Strecke Pforzheim bis Station Neuenbürg am

Freitag, den 24. Oktober, morgens 6^{3/4} Uhr

am Durlacher Straßenübergang bei Pforzheim; für die Strecke Neuenbürg bis Wildbad am

Mittwoch, den 29. Oktober, morgens 7 Uhr 20 Min.

auf der Station Neuenbürg.

Pacht- und Kaufsübhhaber sind hiemit zur Beteiligung eingeladen. Die im November stattfindende 10jährige Neuverpachtung der Bahnböschungen auf der Nagoldbahn wird später bekannt gemacht.

Pforzheim, den 11. Okt. 1890.

K. Württ. Eisenbahnbetriebsbauamt:
Schmidt.

Wildbad. Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best sortirtes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Mohrstiefel und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Ritt-Grenze, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

Durch neue Sendung vollständig sortiert
empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen
Ausputz für Kleider in:

Samt, Borden, Band,
gestreiften und glatten
Seidenplüsch, Knöpfe u. j. Artikel
in allen Farben.

Frau Luise Volz
Hauptstr. 130.

Lager in
Möbelstoffen,
Vorhangstoffen,
Tischdecken,
Kommodedecken,
Bettdecken,
Bettvorlagen

u. s. w.

bei **Wilh. Ulmer,**
Hauptstraße 104.

Die
Buchdruckerei

von

B. Hofmann, Wildbad

empfeht sich im Anfertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,
Hanfcouverts mit Firma,

Menu's, Etiquetten,

Adress-, Visiten-

Wein- und Speisekarten,

Verlobungs-

und Hochzeitsbriefen

Statuten,

Werken u. Brochüren,

Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

Programmen,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formulare

für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Aus-

führung, prompter Bedienung

und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare

(ohne Firma) stets vorrätig.

Feines

Muschel- und
Panier-Mehl

empfeht **Chr. Batt, Rathausgasse.**

Bestellungen auf

neuen Wein

nehmen entgegen

Pfeiffer u. Schweizer.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend bringe ich
mein **Schuhmacher-Geschäft** in empfehlende Erinnerung.

Besonders empfehle ich mich im Sohlen, Fleken und Reparieren und
sichere bei guter Arbeit, billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Friedrich Gder, Schuhmacher
bei der Fohmannsllinde.

Prima graue Kernseife
garantiert aus reinem Talg ohne Fällung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird.

Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,
Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Drilliant Paraffinkerzen,
Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis acht engl. Marke Or-
lands u. Co.,

" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-
sehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen
empfeht billigst

Chr. Pian.

Cigarren!

Durch günstigen Abschluß bin ich in der
Lage eine vorzügliche

Sumatra-Cigarre

mit überreicher Einlage, früher 6 S jetzt
um 4 S pr. St. abzugeben;

Ferner mache ich auf eine Partie

Alama-Cigarren

aufmerksam und erlasse dieselben solange
noch Vorrat zu 3 S pr. St.; zugleich er-
laube ich mir mein Lager in allen Sorten
Cigarren in empfehlende Erinnerung zu
bringen.

Emil Ruz,

gegenüber der Volksschule.

Doppelt gummierte

Betteinlagen

für Traggelassen und große Betten empfeht

Fr. Maier.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfeht **J. F. Gutbub.**

Neues

Sauerkraut

empfeht **Chr. Batt, Rathausgasse.**

Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Rauch-
Tabake

empfeht **Carl Wilh. Vott.**

Schablonen zum
Waschzeichnen

empfeht **J. F. Gutbub.**

Das so beliebt gewordene

Carlsbader

Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit
C. Aberle sen.

Eine große Auswahl

Tricot-Gaillen

in schwarz und farbig, sowie das neueste in
schwarzen, farbigen und weißen

Schürze

Unterleibchen von 1 M. an bis
zu den besten, Normalhemden
von 2 M. 50 Pf. **Unterhosen,**
sowie **Kinderskleidchen u. Schürzen**
sind eingetroffen und empfehle solche zu den
billigsten Preisen.

Frau Luise Volz
Hauptstraße 130.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfeht **Conditore Junf.**

Süßen Most

hat im Ausschank

Restaurateur Treiber.

Reines Leinöl

ist zu haben bei **J. F. Gutbub.**

K u n d s c h a n.

— Der Telegraphenarbeiter J. Wagner in Stuttgart hatte Eck der Neuchlin- und Nothbühlstraße an einer Telegraphenstange emporzuklettert, um die Drahtleitung zu verlegen. Bei dieser Gelegenheit zerbarst die Stütze und infolgedessen auch die Telegraphenstange, so daß der Arbeiter aus beträchtlicher Höhe herabstürzte und am Kopfe so erheblich verletzt wurde, daß er alsbald verstarb.

Heilbronn, 9. Okt. Eine zeitgemäße Einrichtung wird nächst dem unsere Stadt durch die Einrichtung eines Feuermeldebotelegraphen erhalten, welche der Stuttgarter Firma Fein übertragen wird. Die Ausfühung nach Stuttgarter Muster kommt auf ca. 7000 M., und die Kosten werden aus der Kasse des Feuerlöschcorps bestritten. Die Zahl der Feuermeldestellen ist vorläufig auf 15 festgesetzt.

Sulzbach a. Murr, 10. Okt. Heute nacht 3 Uhr brannte in der Erlacher Glashütte das Gasthaus zur Krone vollständig nieder. Der Besitzer mit seiner Familie konnte kaum das nackte Leben retten. Die benachbarten Feuerwehren waren rasch zur Stelle, aber bei dem herrschenden Wassermangel und den bedeutenden Vorräten an Stroh und Futter war wenig zu retten, selbst das Vieh ist mitverbrannt. Die Entstehungursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Ostdorf bei Balingen, 9. Okt. Heute nachmittag wurde der frühere Stiftungspfleger Christian Stoll, der ein Alter von über 96 Jahren erreichte, zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat die Befreiungskriege mitgemacht; der hiesige Militärverein erwies ihm die militärischen Ehren.

— Der Kaiser hat eine Patenstelle bei dem am 13. September geborenen Sohne des Schuhmachermeisters Theodor Hornemann, dem so genannten ersten Helgoländer Kruten, anzunehmen geruht.

— (Ein zwei Kaiser-Unfall) hat sich anlässlich des Jagdausenthalts des deutschen und des österreichischen Kaisers bei Würzberg zugetragen. Auf der Fahrt von Würzberg nach Neuberg scheuten am 6. d. Mis. die Pferde vor dem Wagen, in dem die beiden Kaiser saßen, und rannten an die Barriere, so daß die Wagenstange brach: doch konnten die Pferde sofort zum Stehen gebracht werden. Als die Pferde gegen den Zaun mit aller Kraft anrannten, sprang Kaiser Wilhelm behend aus dem Fuhrwerk und rief dem österreichischen Kaiser zu, gleichfalls hinanzuspringen. Franz Josef aber blieb im Wagen und sagte lächelnd: „Das ist ein interessantes Intermezzo.“ Die Pferde wurden von einem Arbeitsmann festgehalten.

— Das Hamburger Komitee für ein Bismarck-Denkmal sandte 74,000 M. an das Generalkomitee in Berlin ein. Für die Moltke-Stiftung sind daselbst 5700 M. eingegangen.

Woldenburg i. d. M., 8. Okt. Hier wurde dieser Tage ein Polizeiverbot bekannt gemacht, daß hinfür Lehrlinge weder Cigarren rauchen, noch Tanzlokale besuchen, noch geistige Getränke in Schankstätten genießen dürfen, widrigenfalls sie eine empfindliche Geld- bzw. Freiheitsstrafe zu erleiden haben.

Speyer, 7. Okt. Der Stadtrat beschloß vom 1. Januar 1891 ab alle Hafengebühren für anlaufende Dampfer und Segelschiffe aufzuheben.

— Die in Krobsdorf (Kreis Löwenberg

in Schlessien) auf Nahrung befindliche Näherin Menz aus Regensburg ist durch einen Schuß, der durch das Fenster abgegeben wurde, getötet worden. Sie war das Opfer eines Irrtums. Der Schuß galt der in demselben Hause wohnenden früheren Wirtin des Mörders, eines Menschen Namens Kittelmann, die diesen wegen einer Schuldforderung von 41 M. verklagt hatte. Der Mörder ist verhaftet.

Wschaffenburg, 6. Okt. Ein scheußliches Attentat auf das Leben eines unschuldigen Kindes wurde am Samstag Abend in der „oberen Anlage“ verübt. Eine schlecht beleumdete Person aus Glatbach versuchte ein ihr in Pflege gegebenes 2 1/2-jähriges Kind, einem Wittwer aus Goldbach gehörig, mittelst Vitriollösung zu vergiften. Sie schüttete ihm ein Quantum dieser Flüssigkeit in den Mund und ließ es hilflos auf der Erde liegen. Glücklicherweise hörten in der Nähe wohnende Leute das schrecklich wimmernde Kleine, nahmen es zu sich und gaben ihm Brechmittel ein; doch ist Gesicht und Hals so verbrannt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Dasselbe liegt im städtischen Krankenhause. Die ruchlose Täterin wurde heute früh verhaftet.

— (Ueber den Zustand eines italienischen Klosters), welches anscheinend eine Strafanstalt für Nonnen ist, werden in der Presse sensationelle Nachrichten verbreitet. Auf Grund einer aus den Kreisen der Bürgerschaft eingegangenen Denunziation hätten am Sonntag der Präsekt von Neapel und der Untersuchungsrichter ein dortiges, seit unvorstelligen Zeiten von weltlichen Personen nicht mehr revidirtes Kloster besucht und dabei 16 Nonnen in völlig verwildertem Zustand, zu Skeletten abgemagert, gefunden. Die Aufhebung des Klosters soll angeordnet sein. — Eine nähere Nachricht bezw. eine Nichtigstellung bleibt abzuwarten.

Newyork, 7. Okt. Der Mormonen-Kongreß zu Saltlake-City beschloß die Abschaffung der Vielweiberei.

V e r s c h i e d e n e s.

.. (Ein telegraphischer Schnitzer.) Ein Wiener Blatt schreibt: „Komme morgen zum Nachtmahl. Pauline.“ Aus einer steierischen Sommerfrische langte vorgestern Abend an den Hofschauspieler Schreiner ein Telegramm an, dessen Wortlaut im Vorstehenden mitgeteilt ist. Herr Schreiner schüttelte verwundert den Kopf und schwor seiner Frau, daß ihm keine Pauline bekannt sei, welche auch nur mit dem geringsten Rechstittel ihm ihre Anwesenheit beim Souper in Aussicht stellen durfte. Was Frau Sch. von dem Telegramm und von der Verantwortung ihres Herrn Gemahls dachte, darüber schweigt die Geschichte, nur so viel sei verraten, daß es ziemlich lange dauerte, bis sich die Gattin des Hofschauspielers beruhigte und sich damit zufrieden gab, ihren Mann nach der gestrigen Aufführung der „Ahnfrau“, in welcher Herr Schreiner beschäftigt ist, abzuholen. Arm in Arm lehrte das Ehepaar in die Wohnung heim und ward freudig überrascht, den Schwiegerpapa des Herrn Schreiner, den Hofschüler Herrn Fr. Paulik, hier anzutreffen. Herr Paulik erzählte seinem Schwiegersohn, es habe ihn in der steierischen Sommerfrische nicht länger geduldet, nachdem er vernommen, daß in seinem Bezirke, auf der Landstraße, der

Wahlkampf auf das erbitterteste entbrannt sei und daß es auf jede Stimme ankomme. „Ein alter Fortschrittsmann wie ich“, sagte Herr Paulik, „bleibt der Urne nicht ferne, und ich habe es Euch ja telegraphiert“, Kinder: „Komme morgen zur Nachwahl. Paulik.“ Der Telegraph hatte aus Nachwahl — Nachtmahl und aus Paulik — Pauline gemacht.

.. (Auch ein Kunstfreund.) Ein Maler, der das Prahlen liebte, erzählte seinem Freunde, daß er sein neuestes Bild für zehntausend Thaler verkauft habe. — „Da hast Du sehr Unrecht gethan!“ entgegnete der Freund. — „Wieso?“ — „Nun, ich kenne Jemand, der Dir das Doppelte geben würde, nur um es sehen zu können.“ — „Das Doppelte! Du scherzest wohl?“ — Nicht im geringsten. Der Betreffende ist nämlich blind.

.. (Trauung mit Hindernissen.) In der Gegend von Kösen mußte dieser Tage eine völlig vorbereitete, standesamtliche Trauung und darum auch die Hochzeit aufgeschoben werden, weil statt der vorgeschriebenen standesamtlichen Bescheinigung aus dem Heimatorte des Bräutigams, dem Dorfe Bergwitz, daß der Eheschließung ein Hindernis nicht entgegenstehe, die verblüffende Meldung eintraf, daß in der Nacht zuvor — der Aushängelasten samt dem Aufgebote des Brautpaares gestohlen worden war!

.. (Von seinem Standpunkt.) Der Einbrecher Böttcherlari (bei der Arbeit überrascht): „Die Unsicherheit wird in Berlin immer größer, da kommt schon wieder 'n Wächter und 'n Schutzmänn.“

.. (Bestätigung.) Käufer: „Ihre Sicherheits-Zündhölzer sind miserabel — die brennen ja überhaupt nicht!“ — Hausierer: „Na, mehr Sicherheit können S' doch nimmer verlangen!“

— (In der Schule.) Lehrer: „Wodurch erwarb sich Columbus seinen unsterblichen Ruhm? Nun, Karl?“ — Karl: „Er hat das Ei erfunden.“

— Für unsere Hausfrauen. In den Buchhandlungen sieht man gegenwärtig das Heft, mit welchem die bekannte Zeitschrift „Wiener Mode“ ihren 4. Jahrgang eröffnet. Das ist eine ungemein anmutende literarische Erscheinung; das ist keine jener Probenummer von Modeblättern, wie uns deren alljährlich durch die Hand gehen, sondern ein mit erlesenem Geschmack ausgestattetes, inhaltsreiches Buch für Frauen. Da gibt's Toiletten (die schönen Wiener Toiletten), Hüte, Wäsche, Handarbeiten, da gibt's allerhand Praktisches und Nützliches für's Haus und eine gebiegene literarische Beilage macht den Beschluß. Wir verstehen wohl den Erfolg der österreichischen Zeitschrift, welche jährlich in 24 solcher Prachtheften die graziose, kleidsame Mode Wiens bekannt gibt und die es so schnell erwirkt hat, daß diese Mode heute überall als die maßgebendste gilt. Denn nicht bloß in deutschen Landen ist die unserer Art sich minder anschmiegende französische Mode in den zweiten Rang gedrängt worden — auch in England hat die in einer riesigen Auflage dort verbreitete „Continental Fashion“, (die englische Ausgabe der „Wiener Mode“) den Wiener Geschmack siegreich eingebürgert. Wir nehmen den Beginn des 4. Jahrganges der „Wiener Mode“ mit Vergnügen zum Anlaß, dies Blatt unseren Hausfrauen warm zu empfehlen.

Schicksalswege.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

16.

„Sie war in seiner Vaterstadt Lehrerin an einer öffentlichen Schule und erteilte außerdem Privatunterricht in seinen Familien. Nach den Herbstferien war sie plötzlich verschwunden, und niemand ahnte, wohin sie gegangen. Natürlich habe ein derartiges Ereignis sogar in der Großstadt Aufsehen erregt und es habe nicht an verschiedenen Auslegungen dafür gefehlt, trotzdem die Familie, in welcher sie gelebt, sie von jedem Unrecht freigesprochen, doch sei erzählt worden, daß ein vornehmer Herr mehrere Male im Hause aus- und eingegangen. Bei seinem letzten, längeren Besuch in Abwesenheit der Familie habe dieser nach Aussage des Dienstmädchens eine höchst erregte Unterredung mit der jungen Dame gehabt. Kurze Zeit darnach sei diese unter dem Vorgeben, eine Ferienreise zu unternehmen, auf immer verschwunden. In welcher Beziehung der junge Herr zu der Dame gestanden, hat der Gast der Baronin nicht zu erklären gewußt, hat es aber für seine Schuldigkeit gehalten, die Baronin von dieser noch sehr dunklen Geschichte in Kenntnis zu setzen, um sie zu warnen. Die Baronin wollte sofort das Fräulein zur Rede setzen und sie aus ihrem Hause entlassen, dies sei sie ihren Kindern schuldig. Nur durch mein dringendes Zureden gab sie zu, die Angelegenheit bis zur Rückkehr ihres Gatten ruhen zu lassen.“

„Aber ich werde sie nicht ruhen lassen,“ fuhr der Graf auf, welcher seinen Zorn nicht länger zu bemeistern vermochte. „Ich bitte Sie, führen Sie mich zur Baronin, damit ich meine Mündel unter meinen Schutz stellen kann!“

„Ihre Mündel?“ frug der Arzt jetzt erstaunt.

„Ja, von ihrem sterbenden Vater mir anvertraut. Zu jung, um selbst ihre Erziehung zu übernehmen, legte ich dieselbe in bewährte Hände.“

„Als zwölfjähriges Kind nahm ich sie auf,“ fuhr der Graf fort, „als ich sie zu einem schönen Mädchen erblickt wiederjah, faßte ich ein lebhaftes Interesse für sie.“

„Von ihrer Seite fand ich aber nur Abweisung. Trotzdem ich nur einige Male in ihre Nähe gekommen bin, hat man die Unschuldigen den gehässigsten Verleumdungen ausgesetzt, nur deshalb ist sie aus der Heimat entflohen. Ich hoffe, daß sie sich nicht mehr meinem Schutze entzieht, nachdem ich sie länger als ein Jahr vergebens suchte.“

Der Graf wäre am liebsten sofort nach der Villa geeilt. Der Arzt meinte jedoch, daß er die Baronin erst gegen Abend sicher sprechen könne, und daß es doch wohl das Wichtigste sei, sich ihr als Vormund der jungen Dame vorzustellen.

Voll Ungeduld erwartete der Graf die Empfangsstunde der Baronin, endlich, mit einbrechendem Abend nahte er sich dem ersehnten Ziel. Er durchschritt einen parkähnlichen Garten, in dessen Mitte das Haus lag, als plötzlich eine dunkle Gestalt schattengleich an ihm vorbeikam. Beinahe erschrocken blickte er ihr nach und bemerkte, daß sie am Ufer des dicht am Garten vorbeirauschenden

Flusses zusammensank. Schnell eilte er ihr nach und hörte noch einen unterdrückten Aufschrei und dann von einer ihm nur zu wohl bekannten Stimme, die verzweifelten Worte: „Giebt es nirgends Ruhe und Frieden für mich, bin ich überall die Ausgestoßene, ist die Sünde allzugroß, wenn ich mich vor den harten Herzen der Menschen dahin flüchte, wo sie mich nicht mehr zu erreichen vermögen, und die Ruhe in den Fluthen suche? Aber nein, es darf nicht sein, Vater im Himmel, erbarme Du Dich meiner Verlassenheit, sende mir Schutz!“

Da fühlte sie sich von einem Arm umschlungen, und eine teure, ihr wohlbekannte Stimme sagte in mildem Tone zu ihr: „Rosa, Du armes Kind, einst gelobte ich Dir meinen Schutz, wenn Du darnach riefst, ich komme heute, mein Wort einzulösen. Rosa, willst Du dich mir anvertrauen?“

„Herr Graf, was führt Sie hierher, welcher Engel leitete Sie auf meinen Weg, ja, ich habe das Vertrauen zu mir selbst verloren, ich stehe Sie an, seien Sie mein Retter, mein Beschützer.“

„Rosa, ich möchte Dir mehr sein, ich habe Dich gesucht mit meinem Herzen voll Liebe und Sehnsucht, seit Du von uns gegangen, warum thatest Du mir das?“

„Weil man mich beschimpfte, weil meine Ehre und auch die Ihrige, Herr Graf, mir zu hoch stand, um sie besudeln zu lassen.“

„Nun habe ich Dich wieder, Du lieber Flüchling, nun lasse ich Dich nicht wieder von mir. Rosa, kannst Du Dich entschließen? Willst Du mein Weib sein?“

„Dein Weib?“

Sie sah ihn an wie träumend und flüsterte dann:

„Ja Arwed, ich will es, denn ich liebe Dich, seit Du mir unmöglich gemacht hattest, Dich länger zu hassen.“

Nun ging ihre schwache Kraft zu Ende, sie vermochte nur noch, ihm mit leiser Stimme zu erzählen, daß sie soeben nach einem heftigen Austritt mit ihrer Herrin aus der Villa entflohen sei mit dem festen Vorsatz, dieselbe nicht wieder zu betreten.

An seinem Arm führte der Graf die Wankende nach der nahen Stadt, um bei seinem Freund, dem Arzt ein Unterkommen für sie zu erbitten, aber ihre Sinne schwanden sehr bald vollständig, und so blieb ihm nicht übrig, als in dem nahen Krankenhaus Zuflucht für sie zu suchen. Nachdem der Graf mit einem Arzt das Nötige besprochen, und dieser ihm gelobt hatte, für die plötzlich Erkrankte mit einer Pflegerin nach Kräften zu sorgen, begab er sich nach der Wohnung seines Freundes um sich auch dessen Fürsorge zu empfehlen. Zugleich sprach er die feste Zuversicht aus, daß Rosa nicht eigentlich erkrankt, sondern nur in Folge der bestigsten Aufregung völlig erschöpft sei.

Sodann begab er sich zur Baronin, dem Diener die Weisung gebend, daß er seine Herrin auf jeden Fall sprechen müßte.

Diese bereute schon jetzt, in der Uebereilung ihr dem Arzt gegebenes Versprechen nicht gehalten zu haben. Es that ihr nun von Herzen leid, das junge Mädchen so schwer beleidigt zu haben. Sie hatte Rosa schon allenthalben gesucht, aber vergebens. Der Diener meldete ihr nun den Besuch des Grafen; dieser ließ sich nicht lange in Unkenntnis über den Grund seines Kommens.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, die Störung, aber gewiß wird es Ihnen wünschenswert sein, über den Verbleib einer jungen Dame Auskunft zu erhalten, welche zu ihrem Hause gehörte. Ich fand dieselbe in der höchsten Aufregung in Ihrem Garten, als ich im Begriff war, zu Ihnen zu kommen, um Ihnen in meiner Eigenschaft als Vormund des Fräuleins meinen Besuch zu machen.“

Die Baronin schrak zusammen. Bald einen Blick auf die Karte des Grafen werfend, welche sie noch in der Hand hielt, bald diesen selbst musternd fand sie keine Antwort.

Bei der Abneigung meiner Mündel, in Ihr Haus zurückzukehren, und da dieselbe sich tödlich angegriffen fühlte, wußte ich keinen anderen Ausweg, als sie vor der Hand in demnaheliegenden Krankenhaus unruzubringen. Hoffentlich erholt sie sich dort bald und ist im Stande, mir mitzuteilen, wodurch sie in diese furchtbare Aufregung versetzt worden ist. Ihr sterbender Vater hat sie mir einst anvertraut, da ich natürlich nicht selbst die Sorge für sie übernehmen konnte, da ich natürlich nicht selbst die Sorge für sie übernehmen konnte, übergab ich sie den besten Händen. Ich selbst lebte im Ausland. Bei meiner Rückkehr nach der Heimat habe ich sie einige Male im Hause ihrer Pflegeeltern gesehen. Sie hatte dort das beste Lob; kaum war ich wieder nach dem Ausland gegangen, als ich die Nachricht von ihrem Verschwinden erhielt. Daß es kein Unrecht war, welches Rosa zur Flucht veranlaßte, davon war ich fest überzeugt, aber erst nach einiger Zeit brachte ich in Erfahrung, in welcher empörender Weise das freie Ehrgefühl des stolzen Mädchens verletzt worden war, um es zu diesem verzweifelten Schritt zu vermögen. Ich hoffe, daß meine Bürgschaft für Fräulein Rosa Matthias, dies ist ihr wirklicher Name, Ihnen genügen wird, um nicht länger Zweifel über sie zu hegen. Das im leidenschaftlichen Zorn sich denen entzog, welche Elternstelle an ihr vertraten, war ein Fehler, er hat sich schwer gerächt.“

Die Baronin, welche dem Grafen tief beschämt gegenüberstand, sprach den dringenden Wunsch aus, sogleich selbst nach dem Krankenhaus zu gehen, um Rosa zu vermögen, daß sie wieder in ihr Haus zurückkehre. Für heute lehnte der Graf der Baronin Begleitung ab, versprach aber, das junge Mädchen unter ihren Schutz zu stellen, sobald es sich einigermaßen erholt habe.

Des Grafen Freude, das geliebte Mädchen endlich aufgefunden zu haben, verwandelte sich nur zu bald in schwere Sorge. Sie war erstlich erkrankt. Nachdem der Doktor längere Zeit des Grafen Besuche bei der Kranken entschieden abgelehnt, forderte er ihn eines Tages selbst dazu auf.

„Hat sich denn der Zustand endlich gebessert?“ frug der Graf erfreut.

„Leider nicht,“ entgegnete der Professor und fügte zögernd hinzu: „Ich muß Ihnen gestehen, daß die Krankheit einen sehr ernstesten Charakter angenommen hat.“

„Wünscht sie meine Gegenwart?“ frug der Graf erbleichend.

„Nein, sie hat so heftiges Fieber, daß sie Niemand erkennt, aber ich glaube, es wäre zu Ihrer eigenen Beruhigung.“

(Fortsetzung folgt.)